



Friedrich Wilhelms-Hütte
Mülheim-Ruhr
Gießerei Hüttenbetrieb
Duisburg-Meiderich

HÜTTE

WERKZEITSCHRIFT

DEUTSCHE EISENWERKE A.G.

Eisenwerk Wanheim GmbH.
Duisburg-Wanheim
Werk Hilden
Hilden Rhein

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront

16. Jahrgang

1. November 1941

Nummer 19

Zehn Jahre Betriebsobmann und Betriebszelle der F.W.H.

Der Stoktrupp des Betriebssozialismus — Kampf und Sieg einer nationalsozialistischen Idee

Am 1. November 1941 jährt sich zum zehnten Male der Tag, an dem der heutige Betriebsobmann Pg. Gustav Ehle von der NSDA den offiziellen Auftrag zur Gründung der „Betriebszelle der Friedrich Wilhelms-Hütte“ erhielt. Wenn auch das Werk bis dahin schon einige Parteigenossen — es mögen fünf oder sechs gewesen sein — und etwa acht NSD-Männer zählte, so bestand unter diesen Männern bis dahin weder eine engere Bindung, noch war ein Programm vorhanden, das ihre Arbeit in einheitliche Bahnen gelenkt hätte. Das wurde mit der Übernahme des Auftrages durch Pg. Gustav Ehle anders, der bis zum heutigen Tage als ältester Obmann des Kreises Mülheim seiner nebenamtlichen Tätigkeit als Betriebsobmann mit genau demselben Eifer und derselben Hingabe nachgeht wie am ersten Tage.

Die Betriebszelle der F.W.H. trat neben die der Reichseisenbahn als zweite im Kreis Mülheim. Sie konnte sich daher in ihrem Aufbau und in der Art,

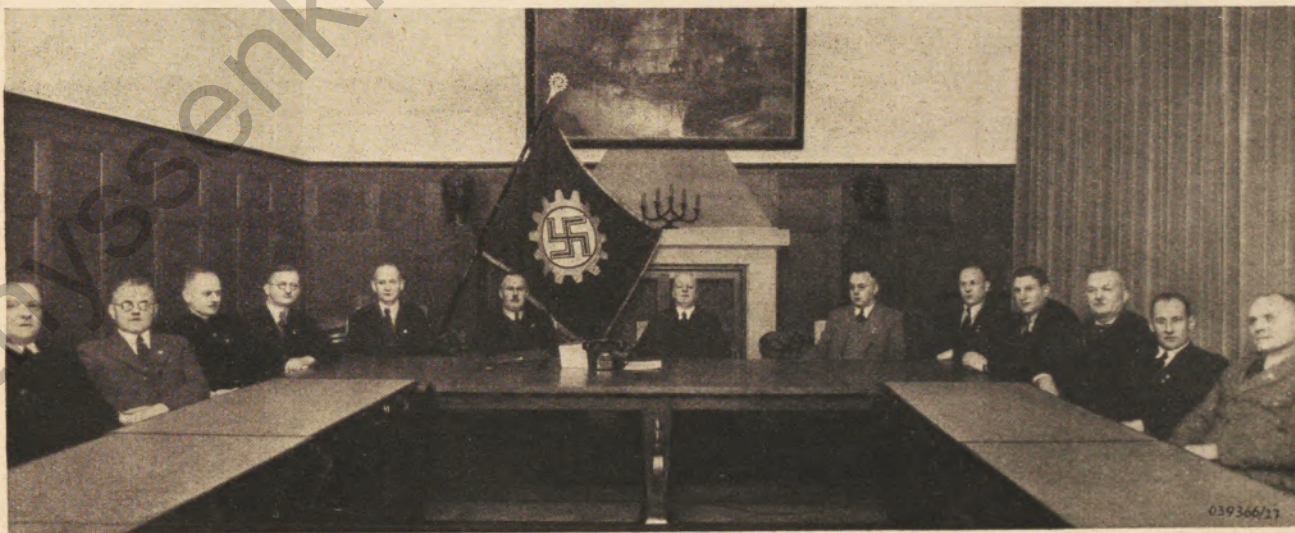


Pg. Gustav Ehle,
Betriebsobmann der
F.W.H. und Leiter
der Sozialabteilung

wie die ihr gestellten Aufgaben bewältigt werden sollten, nicht etwa an „bewährte Vorbilder“ halten, sondern es mußte alles in mühsamer Kleinarbeit selbst geschaffen werden, und das Lehrgeld mußten diejenigen teuer bezahlen, die es auf sich genommen hatten, die Aufgabe durchzuführen.

Es war wirklich nicht einfach, nationalsozialistisches Gedankengut unter die Belegschaft zu bringen. Man vergewaltigte sich nur einmal kurz die Verhältnisse, wie sie vor der Machtübernahme auf den Industriewerken waren: eine unzufriedene, von den Gewerkschaften am Gängelband geführte Belegschaft, die Führung des Werkes selbst von der Sorge

um die Zukunftsexistenz des Unternehmens bedrückt, die Produktion im ständigen Sinken, dagegen der Abbau der Belegschaft ständig im Wachsen begriffen. Und nun sollte in diese Atmosphäre der Hoffnungslosigkeit eine neue Idee hineingeimpft werden, der Glaube an deutsches Können, an deutsche Menschen sollte wieder auferstehen, die in damaligen Zeiten



Der Vertrauensrat in seiner heutigen Zusammensetzung. Mitte: Gefolgschaftsführer Pg. Dr. Witz; links und rechts von ihm: Obmann Pg. Gustav Ehle und Pg. Hermann Bungere

für ganz unmöglich gehaltene Aufhebung der Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollte Tatsache werden! Kein Wunder, daß die kleine, verschworene Gemeinschaft der Nationalsozialisten überall auf großes Mißverstehen, Mißtrauen, teilweise sogar auf erbitterte Feindschaft stieß. Es war wahrhaftig nicht einfach, Menschen, die tagaus, tagein vor härtester Arbeit standen und deren Zukunft alles andere als rosig ausjah, die zudem gerade durch ihre harte Arbeit zu einem nüchternen Realitätsinn erzogen worden waren, für die Idee des Nationalsozialismus zu erobern. Denn hier wurde ja durchaus kein „Arbeiterparadies“ versprochen, sondern es wurde dem Arbeiter und dem Angestellten immer wieder gesagt: „Alles, was du dir an sozialer Besserstellung usw. wünschst, fällt dir nicht ohne weiteres in den Schoß, du mußt es dir erarbeiten!“ Es war gar nicht so einfach, den Arbeitern der Stirn und der Faust nach und nach einen neuen Glauben an sich selbst, an Deutschland, beizubringen. Aber unermüdlich wurde die Propaganda bis in die höchsten Verwaltungsstellen vorwärtsgetrieben, wobei sich häufig herausstellte, daß man bei der Spitze der Verwaltung mehr Verständnis für die neue Zeit besaß, die da heraufkam, als bei vielen unteren Vorgesetztenstellen. Aber gerade die Schwierigkeiten, die überall auftauchten, machten die SA-, H- und NSBO-Männer nur noch härter in ihrem Willen. Auch Querschüsse der damaligen Gewerkschaftsböden konnten nichts gegen den fanatischen Willen dieser Männer ausrichten.

Eine Krönung ihrer zähen Arbeit bedeutete der 27. Januar 1933, wo die Betriebszelle der Friedrich-Wilhelms-Hütte als erste des Kreises Mülheim die Fahne der NSBO. erhielt.

Den zweiten entscheidenden Schritt brachte der 30. März 1933, an dem die letzte Betriebsratswahl nach dem alten Betriebsrätegesetz stattfand. Trotzdem die damaligen Träger des nationalsozialistischen Gedankens nicht einmal als Anhänger der NSBO. auftreten konnten, sondern nur als „Nationale Sozialisten“, errangen sie sechs Sitze, der Deutsche Metallarbeiterverband nur fünf, der Christliche Metallarbeiterverband und die Syndikalisten nur je ein Sitz. Da der Christliche Metallarbeiterverband sich für ein Zusammengehen mit den Natio-



Der Vertrauensrat in seiner Zusammensetzung 1933



Eine Erinnerung:
Die erste Maifeier im Dritten Reich auf dem Silberstein-Platz am Tor 3

nalsozialisten gegen die Syndikalisten entschied, hatte die nationalsozialistische Betriebszelle einen glänzenden Sieg davongetragen.

Von diesem Tage an gibt es eine nationalsozialistische Betriebsführung auf der Hütte.

Pg. Gustav Ehle wurde an diesem Tage Betriebsratsvorsitzender und ist es bis zum heutigen Tage geblieben. Von den Mitarbeitern, die er damals bestimmte, sind heute noch die Pgg. Weber und Czernin, von den damaligen Ersatzmitgliedern noch die Pgg. König, Daun und Lehner im Vertrauensrat unermüdlich tätig.

Am 4. April 1933 wurden durch Regierungserlaß die bisherigen Betriebsräte aufgelöst, am 2. Mai folgten die Gewerkschaften, und zu gleicher Zeit wurde die Deutsche Arbeitsfront von Dr. Ley feierlich proklamiert. Am 9. April 1934 wurde zum ersten Male der Vertrauensrat nach dem Gesetz der nationalen Arbeit gewählt. Von 2339 abgegebenen Stimmen wurden 2238 Ja-Stimmen gezählt, was 95,6 Prozent der abgegebenen Stimmen bedeutete. Das Vertrauen der Gefolgschaft zu ihren gewählten Vertretern drückte sich also schon sehr klar aus.

Und nun wurde an die Arbeit gegangen. Die nationalsozialistische Ausrichtung des Betriebes war ein so umfassendes Arbeitsgebiet, daß es intensiver, täglicher Kleinarbeit bedurfte, um den Zweck zu erreichen. Damals wurden bereits genaue Organisationspläne aufgestellt, der Betrieb in Zellen, Zellenteile und Blockteile eingeteilt, die einzelnen Spezialaufgaben für das Lohn- und Akkordwesen genau umrissen, soziale Aufgaben, unter anderem der Wohnungsbau, im einzelnen festgelegt. Ausbildungsfragen, die Einrichtung einer Werkschule, Schönheit der Arbeit, „Kraft durch Freude“, das alles waren neue Begriffe, die man sich erst einmal geistig erarbeiten mußte, ehe sie praktisch in die Tat umgesetzt werden konnten.

Immer wieder mußten die Vertrauensleute für die neue Gedankenwelt geschult werden, und es kam mitunter vor, daß sie von einer DNJ-Schule zur andern pilgern mußten, um sich alle die Dinge anzueignen, die unbedingt notwendig waren, wenn der Betrieb nationalsozialistisch ausgerichtet werden sollte.

Denn was heute als selbstverständlich angesehen und ebenso selbstverständlich vom letzten Gefolgschafts-



Stolz und Krönung der sozialen Einrichtungen: Sportanlage mit Schießstand, Schwimmhalle mit Naholga-Bad, Gemeinschaftsheim und Turnhalle

mitglied entgegengenommen wird, mußte damals erst mühsam Schritt für Schritt erkämpft werden.

Alles das, was wir heute an sozialen Einrichtungen haben, alles das, was zur Sicherung des sozialen Friedens, zum Ausgleich von sozialen Härten getan worden ist, alle unsere Einrichtungen für Jugenderziehung, die Bemühungen um schönere Arbeitsstätten, um günstigere Arbeitsbedingungen, alle unsere Sportanlagen, unsere Badeeinrichtungen, unsere RbF-Fahrten vor dem Kriege, unsere heute noch stattfindenden „Bunten Abende“, alles das und noch viel mehr war damals durchaus nicht selbstverständlich. Den Vertrauensmännern, unter ihnen die unvergeßlichen Mitarbeiter Wilmsen und Wenzel, die uns leider durch Tod und Krankheit entzogen wurden, in ihrem damaligen Betriebsratszimmer an der Waschkäule am Tor 3 haben oft die Köpfe geraucht und manchmal werden sie wohl gedacht haben: Wir kommen über den Berg Arbeit gar nicht weg, den wir da vor uns haben! Und doch ging es, weil ein Wille sie alle befeuerte: Alles für den deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust!

Und wie sehr sich der Vertrauensrat im wahrsten Sinne des Wortes das Vertrauen des Betriebes erobert hatte, das ging aus der neuen Betriebsratswahl am 13. April 1935 hervor: Von 2891 abgegebenen Stimmen waren 2794 Ja-Stimmen, was 96,6 Prozent aller abgegebenen Stimmen ausmachte. Schöner konnte das Vertrauen der Gefolgschaft zu ihrem Vertrauensrat nicht zum Ausdruck kommen. Und die Vertretung der Gefolgschaft erwies sich dieses Vertrauens würdig! Denn es wurde weitergearbeitet. Und zwar, und das darf und muß hier einmal gesagt werden:

Es wurde in enger Verbundenheit mit dem Betriebsführer zusammengearbeitet, und gerade die enge Zusammenarbeit ist es gewesen, die solche schöne Früchte gezeitigt hat, wie sie in den verschiedenen Auszeichnungen der Hütte durch die DAF ihren Ausdruck gefunden haben; zuletzt in der Anerkennung als Musterbetrieb und in der Ueberreichung der Goldenen Fahne am 1. Mai 1939.

Daß die Vielfalt der Aufgaben namentlich nach der sozialen Seite hin schließlich zu einer Zusammenfassung in Form unserer heutigen Sozialabteilung führte, deren Leitung Pg. Gustav Ehle dann beruflich übernahm, lag nur im Zuge der Entwicklung. In dieser Abteilung schlägt gewissermaßen das soziale Herz des Betriebes, und was hier von Pg. Ehle, seinem engsten und treuesten Mitarbeiter Pg. Hermann Bunter und seinen weiteren Helfern geleistet wurde und noch täglich geleistet wird, das steht auf einem besonderen Ruhmesblatt.

Der Krieg trat mit neuen Aufgaben an den Vertrauensrat heran. Was gerade in diesem Kriege in bezug auf Menschenführung, soziale Leistungen, Betreuung der Gefolgschaftsmitglieder und der Dienstverpflichteten, der Angehörigen der Gefallenen, im Einsatz der Arbeitskräfte usw. getan worden ist, kann verständlicherweise erst nach dem Kriege in vollem Umfange dargelegt werden. Jedenfalls ist die Lösung der Kriegsaufgaben eine besondere rühmensewerte Leistung in der zehnjährigen Geschichte des Vertrauensrates der Friedrich-Wilhelms-Hütte.

Und wenn er heute auf das erste Jahrzehnt seines Wirkens zurückblickt, so werden er und sein unermüdlicher Anspörner und Führer, Pg. Gustav Ehle, sich folgendes sagen:

Lang war der Weg und schwer die Aufgabe. Hart im Raume stießen sich oft die Dinge. Ein Hüttenwerk ist wahrlich keine Kleinkinder-Bewahranstalt. Aber wir haben um die deutsche Seele, um den deutschen Arbeiter, gerungen mit heißem Herzen und dem unerschütterlichen Glauben an ein starkes, unüberwindliches Deutschland! Dieser Glaube hat uns recht gegeben. Und wir wollen nicht nachlassen in unserer Arbeit um den deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust; denn er ist ja die Blutsubstanz, die den ganzen deutschen Volkskörper belebt. Wir wollen bleiben, was wir gewesen sind: Nationalsozialisten vom Scheitel bis zur Sohle, Stoßtrupp der sozialen Betriebsführung, Pioniere des sozialen Gerechtigkeitsgedankens! Für den deutschen Arbeiter, für unser deutsches Volk, unseren Führer und unser Vaterland!



In stolzer Trauer gedenken wir unserer gefallenen Werkkameraden

Im Kampf um Deutschlands Lebensrecht und Freiheit opferten folgende Gefolgschaftsmitglieder unseres Werkes ihr Leben. Wir gedenken ihrer in stolzer Trauer. Unvergessen ist das Andenken an unsere ehemaligen Werkkameraden, die ihr Leben dahingaben, damit Deutschland lebe. Über ihren Gräbern weht die Flagge des deutschen Sieges!



Vollmann trat als sechzehnjähriger jugendlicher Arbeiter in die Mech. Werkstätte der F.W.S. ein, um nach Beendigung seiner Lehre als Hilfsarbeiter in der F.W.S. seine Pflicht zu tun. Während des Krieges folgte er dem Rufe des Vaterlandes, im August 1941 fiel er als Sturmstürmer im Osten. Mit Vollmann schied ein aufrechter, frischer Arbeitskamerad von uns.



Sturmstürmer
Johann Vollmann,
geb. 10. 10. 1919,
Mülheim-Ruhr,
Königsstraße 18,
gefallen im August 1941

Banaczak trat am 25. Januar 1937 als Angestellter bei der Hauptkassette (Verwaltung) des Werkes ein und erfreute sich wegen seines frischen, aufgeschlossenen Wesens allgemeiner Sympathie. Im Felde bewies Banaczak als Unteroffizier-Funker bei einem Batterie-Staffel mehrfach seinen Mut und seine Unerschrockenheit, bis ihn die tödliche Kugel im August 1941 im Osten traf.



Unteroffizier
Alex Banaczak,
geb. 26. 10. 1912,
Mülheim-Ruhr,
Vorsterstraße 18,
gefallen im August 1941



Gefreiter
Erich Trappmann,
geb. 16. 11. 1920,
Mülheim-Ruhr,
Limburgstraße 43,
gefallen im Juli 1941

Trappmann arbeitete seit seinem vierzehnten Lebensjahr als jugendlicher Arbeiter im Hauptmagazin, wo er bis zu seiner Einberufung treu und gewissenhaft seine Arbeit verrichtete. Im Juli 1941 fiel er in Sowjetrußland als Gefreiter.



Gefreiter
Artur Werkmann,
geb. 21. 5. 1913,
Mülheim-Ruhr,
Schönebecker Straße 45,
gefallen im August 1941

Tirbs kam am 5. Mai 1936 als Schweißer zur Hütte und arbeitete zunächst in der Gießerei IV, später als Zuschläger und Ruher, wobei er sich als tüchtiger und zuverlässiger Arbeitskamerad erwies. Im Verlauf des Krieges folgte er dem Rufe des Führers zu den Waffen, im Juni 1941 wurde er in einem Gefecht im Osten schwer verwundet und starb im August an den Folgen seiner Verletzungen als Gefreiter.



Obergefreiter
Karl Rudolf,
geb. 15. 6. 1915,
Mülheim-Ruhr,
Kohlenstraße 18,
gefallen im Sept. 1941



Obergefreiter
Karl Ulf,
geb. 5. 1. 1914,
Mülheim-Ruhr,
Langensfeldstraße 31,
gefallen im Sept. 1941

Buschhaupt kam am 30. März 1940 als Dienstverpflichteter zur F.W.S. und war als Hilfsarbeiter in der F.W.S. beschäftigt, um dann in die Reihen der Kämpfer für Deutschlands Freiheit einzutreten. Als Gefreiter fiel Buschhaupt im August 1941 in Nordfinnland.



Gefreiter
Friedrich Tirbs,
geb. 7. 4. 1913,
Mülheim-Ruhr,
Mellinghofer Str. 230,
gefallen im August 1941



Gefreiter
August Buschhaupt,
geb. 20. 5. 1920,
Mülheim-Ruhr,
Schmiedenweg 27,
gefallen im August 1941



Gefreiter
Karl Otto Trüller,
geb. 19. 11. 1919,
Mülheim-Ruhr,
Gleiwitzer Straße 42,
gefallen im August 1941



Oberschütze
Franz Kaczmarek,
geb. 13. 9. 1919,
Mülheim-Ruhr,
Burgstraße 9,
gefallen im Sept. 1941



Schütze
Erich Kolb,
geb. 7. 8. 1921,
Mülheim-Ruhr,
Kirchstraße 42,
gefallen im Sept. 1941



Gefreiter
Erich Vogt,
geb. 20. 6. 1918,
Mülheim-Ruhr,
Heinrichstraße 61,
gefallen im Sept. 1941

Rudolf gehörte über zehn Jahre der Gefolgschaft der F.W.S. an. Er trat am 16. April 1930 als Schlosser in die Mech. Werkstätte ein und hat hier ein Jahrzehnt lang treu und redlich seine Arbeit verrichtet. Er wurde dann zur Wehrmacht einberufen und kämpfte im Kriege an verschiedenen Fronten für Volk und Reich, bis er im September 1941 im Osten an den Folgen einer Granatplitterverletzung als Obergefreiter eines Panzerregimentes starb.

Ulf war seit dem 29. Oktober 1938 als Vorbeizer in der Eisenbahn-Werkstatt der Hütte beschäftigt. Nach einjähriger hingebungsvoller Tätigkeit wurde er zu den Waffen gerufen und zeichnete sich auf den Kriegsschauplätzen in Polen und in Frankreich so aus, daß er das Eisernes Kreuz II. Klasse und das Sturmabzeichen erhielt und zum Obergefreiten befördert wurde. Im Krieg gegen Sowjetrußland ließ er im September 1941 sein Leben für Führer und Vaterland. Neben seinen Arbeitskameraden trauern die Witwe und ein Kind um den Gefallenen.

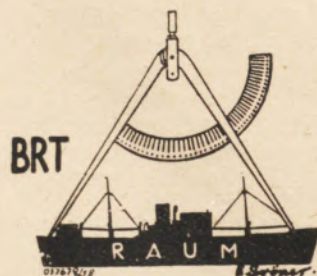
Kaczmarek trat am 9. Januar 1937 als Hilfsarbeiter in die F.W.S. ein und war hier bis zu seinem Eintritt in die Wehrmacht treu und gewissenhaft tätig. Er fiel als Oberschütze der Infanterie im September 1941 in Sowjetrußland.

Kolb wurde als Dienstverpflichteter seit dem 6. Januar 1940 in der Schreinererei der Gießerei I als Hilfsarbeiter beschäftigt. Er verließ seinen Arbeitsplatz, um in der Wehrmacht seine Pflicht gegenüber dem Vaterland zu erfüllen, und fiel im September 1941 als Schütze an der Nordfront im Osten.

Vogt kam als Dienstverpflichteter am 12. Januar 1940 zur Gießerei I, wurde aber bald zur Wehrmacht einberufen. Als Gefreiter nahm Vogt an den Kämpfen in Sowjetrußland teil und fiel hier im September 1941 an der Nordfront.

Schiffsvermessung und Tonnagebezeichnung

Von Oberregierungsrat a. D. Beuster



Die Brutto-Register-Tonne ist ein Raummah
1 Register-Tonne = 2,83 cbm = 100 cbf
Der Brutto-Raumgehalt umfaßt das ganze Schiff, er wird nach der ganz veralteten, typisch britischen Methode von 1854 durch Registertonnen (BRT) in Kubikmeter (cbm) errechnet, 1 BRT = 2,8316 cbm = 100 cbf.

Das Durcheinander in der Bezeichnung von Schiffsverlusten bei unseren Feinden durch unsere stolze, unübertreffbare Wehrmacht gibt zu folgender Aufklärung Veranlassung:

Was ist BRT?

Die zum Schiffsbetrieb gehörenden Räume von dem Bruttoreaumgehalt abgezogen, ergeben den Nettoreaumgehalt in Raumtonnen (NRT). 1 NRT ist = 0,6 BRT.

Was ist t?

Die Tonne ist ein Gewichtsmah

1 t = 1000 Kilogramm oder 20 Zentner
Die BRT mit 1,6 multipliziert ergibt die Tragfähigkeit bis zum höchstzulässigen Freibordtieftgang in metrischen Tonnen (t) zu 1000 Kilogramm (kg).*)
Zieht man Brennstoff, Wasser usw. von der Tragfähigkeit mit 8 bis 10 v. H. ab, erhält man die Ladefähigkeit in metrischen Tonnen (t zu 1000 kg. *)

*) Britisch 1016 kg = 2240 lbs, genannt deadweight carrying capacity (tdw) für die Tragfähigkeit, bzw. deadweight loading capacity (tdw) für die Ladefähigkeit.

Das Displacement ist das Gewicht der vom Schiffskörper verdrängten Wassermenge, ausgedrückt in metrischen Tonnen zu 1000 kg (t). Da dies je nach dem Grade der Beladung schwankt, dient es bei Handelsschiffen nur zu schiffbaulichen Berechnungen, während die Kriegsschiffe und Spezialfahrzeuge nur nach Displacements-tonnen (t) bezeichnet werden und niemals mit BRT bzw. NRT.

Einen Begriff von der Größe eines Frachtschiffes erhält man nur durch die Schwerguttrag- bzw. Schwergutladefähigkeit und die richtige Bezeichnung (t).

Ein heutiges, modernes Frachtschiff von 5000 BRT hat etwa 3000 NRT, eine Tragfähigkeit von 8000 t und eine Ladefähigkeit von 7300 t.

Spezial- und Fahrgastschiffe haben je nach Bauart einen größeren bzw. geringeren Prozentsatz der Bruttorennage.

Die Suezkanal-Vermessung beträgt etwa 127 v. H. der Nettorennage, die Panamakanal-Tonnage 95 v. H. der Suezkanal-Tonnage.

Nach dem siegreichen Ende des uns von Britannien aufgezwungenen Krieges ist es ein unbedingtes Erfordernis, der britischen Seeherrschaft in der

Schiffsvermessung ein Ende zu bereiten und eine einheitliche metrische Vermessung in der Welt durchzuführen, wie sie Deutschland bereits bis 1895 eingeführt hatte, sie dann aber unter dem britischen Druck aus wirtschaftlichen Gründen aufgegeben hat.



Der Soldat und seine Bücher

Geistige Waffen des inneren Wertes

Als ich damals eingezogen wurde, gab mir ein alter Freund ein Buch in die Hand und sagte: „Nimm es mit. Du wirst es gebrauchen können.“ Ich legte es zu den anderen Sachen, die ein Soldat benötigt, und hatte es bald vergessen. Wie hätte ich auch in den ersten Wochen Zeit finden können, darin zu lesen. Jede Stunde war ausgefüllt mit Dienst. Und wenn es dann endlich soweit war, daß man hätte sagen können, nun möchte ich lesen, dann fielen einem von selbst die Augen zu.

Das ist schon zwei Jahre her. Ich habe das Buch nicht mehr. Nur ein paar Minuten habe ich darin geblättert. Dann habe ich es meinem besten Kameraden gegeben, der an die Front ging. Das war im März 1940. Und das Buch hieß „Bekenntnis zu Deutschland“ von Paul de Lagarde.

Warum ich das erzähle? Weil ich jetzt dieses kleine Buch wiederbekommen habe. Nach Jahr und Tag. Zerlesen und auch zerfleddert. Und mittendurch hat eine Kugel ein Loch gerissen, wie ausgestochen. Nun weiß ich, daß mein bester Kamerad dieses Buch mit sich durch drei Feldzüge getragen hat, bis ihn jetzt das tödliche Blei vor Luga traf. Und weil meine Feldpostnummer auf der Innenseite stand, haben es mir die Angehörigen zurückgegeben.

Bekenntnis zu Deutschland. Dieser junge Soldat hat es abgelegt. Tapfer und treu, wie es der Eid auf seinen Führer ihm vorschrieb.

An den Seitenrändern des Buches stehen seine Notizen. Er muß oft darin gelesen und noch mehr über das Gelesene nachgedacht haben. Denn manches, was darin gesagt wird, hat die Geschichte überholt. Ein ganz neues Weltbild ist entstanden. Eine Revolution hat Deutschland von Grund auf neu geformt, sie ist im Begriff, Europa aufzurichten.

Paul de Lagarde, Mahner und Rinder, starb vor genau 50 Jahren. Ein Soldat des Führers erlitt fast zwei Menschenalter später, das Bekenntnisbuch zu Deutschland bei sich tragend, im Kampf gegen den Weltfeind, das Judentum und den Bolschewismus, in Rußland den Heldentod.

Jeder trägt so ein Buch mit sich. Der eine liest in der Gefechtspause in seinem Zarathustra, der andere nennt Walter Fley, „Wanderer zwischen beiden Welten“ seinen liebsten Besitz.

Ich habe mir des Führers „Mein Kampf“ mitgenommen. Und aber Tausende tragen es heute im Tornister. Vom Nordkap bis hinunter in die nordafrikanische Wüste, von der Atlantikküste bis zu den Stellungen vor Leningrad, überall auf den Weltmeeren lesen in stilleren Stunden Deutsche Soldaten darin. Wer Soldat ist, ist heute auch Politiker. Und hätte er nie vorher in diesem Buch geblättert, heute brennt er darauf, darin die Antwort auf seine tausend Fragen zu suchen. Und er fand die Antwort, als er in Polen socht, als es gegen Frankreich ging, als der Balkanfeldzug begann und nun vor allem, als der Kampf gegen den Bolschewismus begann. Und er weiß auch jetzt, warum gegen England bis zum Sieg gestritten werden muß.

Das Buch ist durch viele Hände gegangen. Der Rücken ist aufgeplatzt, zwischen den Seiten klebt Staub, und die Ränder sind schmierig geworden von schmutzigen Fingern. Auch mein Buch würde äußerlich keine Zierde eines Bücherchranks mehr sein. Darum aber ist es mir gerade besonders lieb geworden.

Es gibt eine Anzahl von Büchern, die zu treuen Begleitern eines Soldaten werden können. Zwei Titel sind mir im Gedächtnis haften geblieben, die ich vor Wochen bei einem Kameraden las: „Soldatenehre — Soldatenglaube“ und „Von der Freiheit des Kriegers“. Zwei kleine Bändchen, in denen so viel Soldatisches gesagt wird, daß man die Worte in sich aufnimmt, um sie nicht mehr zu vergessen.

Das Buch des Deutschen Soldaten ist ein stummer Begleiter und Berater. Es wird zum besten Freund, wenn es gut ausgewählt ist, gleichgültig, ob es sich um leichte oder schwere Kost, heitere oder ernste Literatur handelt.

Die Bücher aber, die der deutsche Soldat mit sich durch diesen Krieg trägt, woran er sich aufrichtet und woraus er Kraft schöpft, sind Bekenntnisse edelsten Deutschtums, sind Zeugnis der ihm verwandten männlichen Haltung und seines nationalsozialistischen Kämpferwillens. Sie machen ihn reich und stark, rufen ihn auf zur Treue und zur Tapferkeit.

H. T.

Europas größtes Erzgebiet

Das Deutsche Reich besitzt heute, wie vor dem Weltkrieg, wieder den größten Teil der lothringischen Erzlager. Von Luxemburg über Lothringen bis nach Nancy (Nanzig) handelt es sich flächenmäßig um das größte zusammenhängende Erzgebiet Europas. Deutsche Schätzungen vor dem Weltkrieg kamen, wie Dr. habil. Hellwig in der Ruhr- und Rhein-Wirtschaftszeitung berichtet, auf fünf Milliarden Tonnen Eisenerz. Neuere französische Schätzungen liegen jedoch erheblich darüber — es fragt sich ja immer, nach welcher Methode die Schätzungen vorgenommen werden. Hinzukommt, daß der moderne Hochöfner heute auch mindere oder kieselsäureangereicherte Erze verwenden kann, auf die er früher verzichten mußte. Man braucht einen Kieselsäuregehalt von über 25 v. H. und einen unter 28 bis 30 v. H. liegenden Eisengehalt nicht mehr zu scheuen. Die Bauwürdigkeit wird heute mit etwa 20 v. H. des Eisengehalts angegeben. Die kalkhaltigen Mittelschichten, die größtenteils mitabgebaut werden, liegen im Eisengehalt sogar noch ungünstiger. Die Franzosen hatten aus Bequemlichkeitsgründen die hochprozentige und die kalkige Minette bevorzugt abgebaut, weil hierbei im Hochofen kein Kalkzusatz erforderlich ist. In Zukunft dürften die nicht „selbstgängigen“ sauren Erze nicht mehr vernachlässigt werden, um zu einem optimalen Abbauverhältnis zu kommen. Dabei wird auch die französische Jagd nach den wertvollsten Erzadern aufhören, weil dadurch die Abbauverluste zu hoch waren. Der Abbau wird künftig ganz planmäßig erfolgen, wobei — wo es notwendig ist — auch Bergerverfahren angewandt werden wird. Die Aufbereitung der mageren Erze wird die Gesteigungs- und Verhüttungskosten erhöhen, doch ist dieser Weg im Hinblick auf die schonende Behandlung der Erzvorräte nicht zu vermeiden. Ähnlich liegen die Dinge ja bei den sonstigen inländischen Erzen, wobei die Montanindustrie alle auftretenden Schwierigkeiten mit Erfolg zu lösen bestrebt ist.

Dreißig Gefolgschaftsmitglieder vom Eisentwerk Wanheim fahren in Sonderurlaub

Die von der D.A.G. neu geschaffene Einrichtung „Erholungswerk“, wozu nach Arbeitskameraden für vierzehn Tage in ruhigen Gegenden ausspannen sollen, hat auf unserm Werk mit der Verschiedung von dreißig Gefolgschaftsmitgliedern vom 1. bis 14. Oktober begonnen. Da ich zu den Ausgewählten gehörte, möchte ich den übrigen Arbeitskameraden, die noch nicht an der Reihe waren, meine Eindrücke und Erlebnisse schildern. Leider kann ich nur von dem Urlaub berichten, den ich mit noch neun anderen Kameraden verlebte, die in dem Ort Benolpe, Kreis Olpe, untergebracht waren. Die anderen zwanzig waren in Bilsstein und Attendorf untergebracht. — Am 1. Oktober ging die Fahrt los, vorbei an Hochöfen und Schloten bis in die Gegend von Hagen. Dann tat sich allmählich die so viel gepriesene Schönheit des Sauerlandes vor unseren Augen auf. In Altenhundem mußte ich umsteigen,



So wurden wir am Bahnhof Welschenenest abgeholt



Vor dem Gasthof
Sagfeld
(Inh. Frau Japes)



Hier haben wir gewohnt

und dann ging es bis zur Endstation Welschenenest. Jetzt erst sahen wir, in welcher herrlichen Gegend wir unseren Urlaub verbringen sollten. Im Gasthof Japes, der allerdings noch ein gutes Stück Weges vom Bahnhof entfernt liegt, waren wir, das sah man auf den ersten Blick, gut untergebracht. Jeder erhielt ein sauberes Zimmer angewiesen, und dann machte uns Frau Japes die Tageseinteilung bekannt: 9 Uhr Frühstück, 13 Uhr Mittagessen und 19 Uhr Abendessen. Für 16 Uhr lagen für jeden Butterbrote bereit. Zwischen den Mahlzeiten war also genug Zeit, um ausgedehnte Wanderungen zu unternehmen. Und das haben wir reichlich besorgt. Einmal ging's zur Hohen Bracht, dann nach Hofolpe, Silberg, Altenhundem, Kirchhundem, Schmellenberg usw. Es war eine Freude, in dieser Luft mehrere Stunden durch Tannen und Kiefern bergauf, bergab zu wandern. Und da haben wir über eines gestaunt: unsere Kameraden Ph. Rausch, über 70 Jahre alt, Schlossmacher, über 60 Jahre alt, und G. Bauer und H. Jansen als Körperbehinderte, machten ohne Beschwerden mit. Und wenn es mal haperte, sorgte Peter Hemmerle mit seinem Humor für den richtigen Tritt. Wenn wir dann wieder bei Frau Japes landeten, war immer für unser leibliches Wohl reichlich gesorgt. An dieser Stelle sei Frau Japes und den Fräulein Maria und Hedwig herzlich gedankt. Abends wurde entweder Skat gedroschen oder sonstige Spiele gemacht. So kam eigentlich viel zu schnell der Abschiedsabend. Am Dienstag, dem 14. Oktober, mußten wir uns von dem schon lieb gewonnenen Benolpe trennen. Alle, auch die Kameraden Schaudin aus Essen und Pliening aus Herne, die mit uns dort waren, werden lange an diese Zeit zurückdenken. Daß auch wir einen guten Eindruck hinterlassen haben, zeigte sich, als man uns mit Bettüchern und Tischdecken zuwinkte, während der Zug durch Benolpe fuhr.

Sträßburger

Unser Jubilar

Gießerei Hüttenbetrieb Meiderich



Am 4. Oktober 1941 feierte bei uns der Schlosser Fritz Brückner sein fünfundsingzigjähriges Dienstjubiläum. Wir sprechen dem Jubilar, der auch schon lange Zeit unserer Werksschutzwehr angehört, von dieser Stelle aus unsere herzlichsten Glückwünsche aus und hoffen, daß er noch lange Jahre in Gesundheit und Schaffenskraft in unserer Betriebsgemeinschaft tätig sein kann.

Herzlichen Glückwunsch!

Das Eisene Kreuz II. Klasse erhielten bei gleichzeitiger Beförderung „Obergefreiten August Steinert und Wilhelm Hies von der ZWH.

KdF.-Winterspielplan Mülheim-Ruhr

Terminkalender der Veranstaltungen

28. Oktober 1941: „Lohengrin“, Oper von Wagner, 17 Uhr, Dienstag.
13. November 1941: „Martha“, Oper von Flotow, 16 Uhr, Donnerstag.
23. November 1941: Italienisches Konzert, Sonntag.
5. Dezember 1941: „Rigoletto“, Oper von Verdi, 17 Uhr, Freitag.
10. Dezember 1941: „Lustige Witwe“, Operette von Lehár, 17 Uhr Mittwoch.
26. Dezember 1941: Bunter Abend, 17 Uhr, Freitag (2. Weihnachtstag).
15. Januar 1942: NS-Symphonie-Orchester, 17 Uhr, Donnerstag.
27. Januar 1942: Oper — Operette, Städt. Bühnen Essen, 17 Uhr, Dienstag.
13. Februar 1942: Oper — Operette, Städt. Bühnen Essen, 17 Uhr, Freitag.
26. Februar 1942: Oper — Operette, Städt. Bühnen Essen, 17 Uhr, Donnerstag.
6. Mai 1942: Oper — Operette, Städt. Bühnen Essen, 17 Uhr, Mittwoch.

Die Städt. Bühnen Düsseldorf bringen außerdem noch zwei Opern, drei Operetten und zwei Schauspiele, die wir im Laufe der Spielzeit bekanntgeben.

Bunger, KdF.-Betriebswart

Familiennachrichten

Deutsche Eisenwerke A.-G., Friedrich Wilhelms-Hütte

Eheschließungen

Germann Bese, G. IV, mit Anna, geb. Kühne, am 23. 9. 41; Heinrich Brantenbuch, M. W., mit Lieselotte, geb. Stiff, am 20. 9. 41; Ludwig Klea, S. R. W., mit Christine, geb. Forman, am 6. 9. 41; Karl Kroll, M. W., mit Wilhelmine, geb. Brödelchen, am 16. 1. 41; Hugo Liedmeier, S. R. W., mit Gertrud, geb. Reitenburg, am 4. 10. 41; Eduard Hoffmann, S. R. W., mit Bernhildine, geb. Scholten, am 27. 9. 41; Rolf Hambach, G. V, mit Sibylla, geb. Schmidt, am 11. 10. 41; Stanisł. Mahdzas, S. R. W. I, mit Thetla, geb. Korting, am 4. 10. 41; Gorki Pinto, Hochofen, mit Anni, geb. Mahke, am 11. 10. 41; Heinrich Jäger, S. R. W. II, mit Hubertine Wiff, geb. Berninghaus, am 11. 10. 41; Walter Richard, Kraftz., mit Christine Doeken, geb. Bruckerhoff, am 8. 10. 41.

Geburten

Ein Sohn:
Johann Biche, S. R. W. II, am 22. 9. 41 — Reiner; Gustav Merhaus, S. R. W. II, am 26. 9. 41 — Axel; Karl Longueville, M. W., am 27. 9. 41 — Herbert; Fritz Heintzel, G. IV, am 28. 9. 41 — Manfred; Ernst Hülsen, Koferei, am 29. 9. 41 — Ernst; Will v. Reenendaal, Hochofen, am 2. 10. 41 — Wilfried; Josef Grott, Kraftzentrale, am 2. 10. 41 — Dieter; Willi Zellmann, S. R. G., am 3. 10. 41 — Wilfried; Heinrich Engelmann, S. R. W., am 11. 8. 41 — Klaus; Armin Bartelt, G. IV, am 29. 9. 41 — Walter Max; Karl Reitenburg, am 9. 10. 41 — Günter; Josef Flach, G. I, am 9. 10. 41 — Wolfgang Hermann;

Paul Fuchs, S. R. W. I, am 10. 10. 41 — Wolfgang; Anton St. Mont, G. IV, am 4. 10. 41 — Wolfgang Anton; Wilhelm Pettrab, S. R. W. I, am 11. 10. 41 — Friedel; Wilhelm Hönnel, G. I, am 8. 10. 41 — Wilfried; Fritz Beder, G. I am 25. 9. 41 — Rolf; Erich Pettrab, S. R. W. II, am 16. 10. 41 — Wilfried Martin; Jakob Fitting, G. IV, am 20. 10. 41 — Harald.

Eine Tochter:

Heinrich Wickenburg, G. I, am 23. 9. 41 — Gerda; Peter Thöffen, Hochofen, am 23. 9. 41 — Ursula; Andreas Wagner, Achslagerwerk, am 23. 9. 41 — Ursula; Heinrich Fischer, Hochofen, am 26. 9. 41 — Erika; Wilhelm Dütert, S. R. W., am 27. 9. 41 — Dagmar; Michael Kiel, Hochofen, am 28. 9. 41 — Liesbeth; Edmund Zedrasat, G. I, am 19. 9. 41 — Christine; Kurt Fischer, S. R. G., am 28. 9. 41 — Heidemarie; Otto Wörzborfer, Hochofen, am 30. 9. 41 — Gertrud; Theo Looscheldes, G. I, am 1. 10. 41 — Selma; Heinrich Wittinghoff, S. R. G., am 2. 10. 41 — Inge; Friedrich Kömer, G. IV, am 6. 10. 41 — Renate; Friedrich Kömer, G. IV, am 6. 10. 41 — Renate; Karl Tübben, G. VI, am 6. 10. 41 — Rita; Karl Willecke, am 6. 10. 41 — Maria Elisabeth; Josef Grzelka, S. R. G., am 9. 10. 41 — Selma; Hermann Kröber, G. IV, am 19. 10. 41 — Ursula Käthe.

Sterbefälle

Rudolf Hauprich, G. IV, am 26. 9. 41; Heinrich Hendrix, Achslagerwerk, am 18. 9. 41; Johann Arnsen, G. IV, am 28. 9. 41; August Opaterni, G. IV, am 30. 8. 41; Heinrich Müller, G. I, Sohn Heinz, am 29. 9. 41; Walter Kasper, G. IV, Tochter Ellen, am 1. 10. 41; Friedrich Riebing, M. W., am 13. 10. 41; Ferd. Kleinholz, am 17. 10. 41; Heinrich Greverath, Hochofen, Tochter Selma, am 16. 10. 41.



Im Kampf gegen den Bolschewismus starben den Heldentod für Führer und Reich unsere Arbeitskameraden

Soldat Walter Beder

Soldat Paul Gräfer

Sie gaben ihr Leben in treuer Pflichterfüllung für die Größe des Reiches und für die Zukunft unseres Volkes.

Ihr Opfertod wird von uns niemals vergessen werden.

Führung und Gefolgschaft
der Deutsche Eisenwerke Aktiengesellschaft
Gießerei Hüttenbetrieb

Dankfagungen

Für die herzliche Teilnahme beim Tode meines Mannes sage ich der Werkleitung sowie den ehemaligen Arbeitskameraden für ihre Unterstützung meinen innigen Dank.

Frau Valentin Mittkowskl

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sowie für die überreichen Kranzspenden sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus.

Frau Felagia Szulc und Kinder

Samborn, im Oktober 1941.

Dankfagungen

Für die mir anlässlich meines fünfundsingzigjährigen Arbeitsjubiläums zuell gewordenen Aufmerksamkeiten sowie für die Angebinde spreche ich der Werkleitung und meinen Arbeitskameraden aufrichtigen Dank aus.

Josef Krämer

Betriebskrankentasse Friedrich Wilhelms-Hütte

Für die Glückwünsche und Geschenke aus Anlaß meines silbernen Arbeitsjubiläums spreche ich der Werkleitung sowie den Vorgesetzten und Arbeitskameraden meinen herzlichsten Dank aus.

Josef Verheggen

Friedrich Wilhelms-Hütte

Für die Glückwünsche und Geschenke zu meinem silbernen Arbeitsjubiläum spreche ich der Werkleitung, meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden sowie den Mitgliedern der Werksschutzwehr meinen herzlichsten Dank aus.

Fritz Brückner

Herausgegeben von Deutsche Eisenwerke AG. Schriftwalter: Obergeringieur Karl Ruth, Mülheim. Druck: Droste Verlag und Druckerei AG., Düsseldorf. Die Werkzeitung erscheint am ersten und dritten Freitag jeden Monats und wird an die Werkangehörigen kostenlos abgegeben. Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorher eingeholter Genehmigung gestattet. (G 6/2)